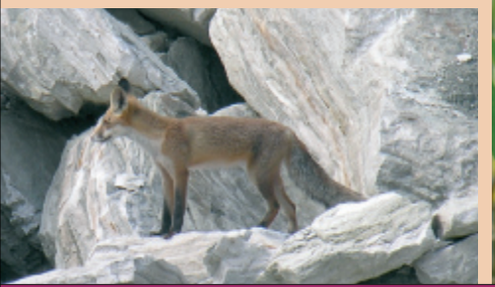


Herausgeber:
Bundesverband Baustoffe –
Steine und Erden e.V.
Kochstraße 6-7
10969 Berlin
Telefon: 030/726 19 99 - 0
Telefax: 030/726 19 99 - 12
E-Mail: info@bvbaustoffe.de
www.bvbaustoffe.de

NABU
Charitéstraße 3
10117 Berlin
Telefon: 030/284 984-0
Telefax: 030/284 984-2000
E-Mail: NABU@NABU.de
www.NABU.de

Verantwortlich:
Dr. Michael Weißenborn, Bundesverband
Baustoffe – Steine und Erden e.V.

Redaktion:
Thomas Beißwenger
Mechthild Klett

Gestaltung:
ServiceDesign, Heidelberg
www.servicedesign.eu

Druck:
Druckwerkstatt Lunow, Berlin

Fotonachweise:
Knauf Gips KG, Dr. Markus und
Adelheid Burghardt, Büro für
Naturschutz und Landschaftsökologie

Berlin, 2008

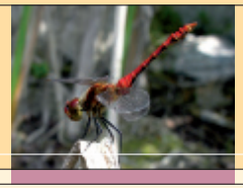
Heimische Rohstoffindustrie schützt gefährdete Tiere und Pflanzen

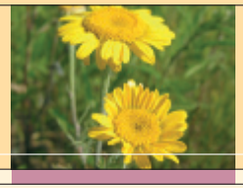
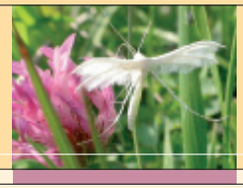
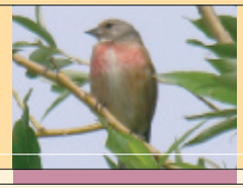
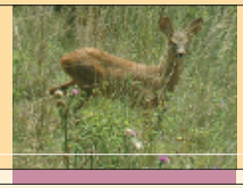
Ein Beitrag zur Artenvielfalt

NABU

bbs die baustoffindustrie

Bundesverband Baustoffe –
Steine und Erden e.V.



Von Steinbruch, Kies- und Tongrube zu Ökosystemen

In Deutschland werden in 5.000 Rohstoffgewinnungsstätten pro Jahr rund 600 Millionen Tonnen mineralische Rohstoffe gefördert. Steinbrüche, Kies-, Sand-, und Tongruben bedeuten einerseits Eingriffe in Natur und Landschaft. Andererseits sind diese Gewinnungsstätten – insbesondere dann, wenn Rohbodenstandorte dauerhaft bleiben dürfen – auch wichtige Lebensräume für zahlreiche bedrohte und seltene Tiere und Pflanzen. Rohboden bedeutet, dass große Teile des Ausgangsmaterials noch nicht verwittert sind und keine Humusüberdeckung haben.

Die Rohstoffgewinner und Naturschützer können auf eine konfliktreiche Vergangenheit blicken. Vor 30 Jahren wurden Steinbrüche als „klaffende Wunden“ oder „Wüsten in der Landschaft“ verstanden, die es zu rekultivieren und dem Landschaftsbild anzupassen galt und deren Erweiterung grundsätzlich negativ beurteilt wurde. Glücklicherweise setzte eine Wende ein. Ökologen und Biologen entdeckten den hohen ökologischen Wert von Gewinnungsstätten – sowohl von betriebenen als auch von bereits stillgelegten.

Wo gefährdete Tiere und Pflanzen überleben

In Steinbrüchen, Kies-, Sand- und Tongruben leben meist viele verschiedene Tiere und Pflanzen. Häufig treten spezialisierte Arten auf, die in der umgebenden Landschaft oftmals wenig Überlebenschancen haben. Sehr häufig findet man in den Gewinnungsstätten beispielsweise eine große Anzahl an Amphibien wie die Gelbbauchunke oder Geburtshelferkröte. Diese Amphibien werden durch eine nachhaltige Gewinnung von Rohstoffen gefördert, da sie temporäre, flache und vegetationsarme Stillgewässer zum Leben braucht. Sie sind ein Paradebeispiel für das Miteinander von Naturschutz und Rohstoffgewinnung. Auch stark bedrohte Arten wie Uhu und Wanderfalke nutzen Steinbrüche so als Rückzugsgebiete.

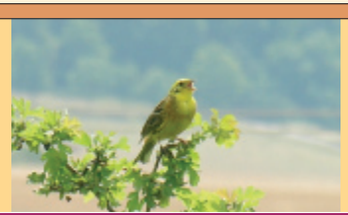
Dialog zwischen Rohstoffindustrie und Naturschutz trägt Früchte

Noch wichtiger als das lokale Vorkommen einzelner seltener Tiere, ist der Lebensraum als Ganzes. Im Vergleich zur umgebenden Landschaft zeichnen sich Gewinnungsstätten meist durch eine reichhaltige Struktur mit unterschiedlichsten kleinräumigen Lebensbedingungen aus. Die Gestaltung der Lebensräume in der Gewinnungsstätte ist häufig ein Ergebnis des Dialogs zwischen Rohstoffindustrie und Naturschutz.

Dabei ist ein wichtiger Aspekt die ständige Neubildung von nährstoffarmen Primärstandorten durch die Rohstoffgewinnung, die dann einige Zeit sich selbst überlassen bleiben. Das besondere dieser Standorte: sie können sehr unterschiedlich sein – von sehr trocken bis nass, sonnig oder schattig. Auf den Flächen soll dann eine ungestörte Sukzession ablaufen. Das bedeutet, dass sich auf den neu geschaffenen Flächen über verschiedene Stadien in der Regel artenreiche Pflanzen- und Tiergesellschaften einstellen.

Auf dieser Grundlage entwickelte die Naturschutzverwaltung mit Wirtschafts- und Naturschutzverbänden in einigen Bundesländern das sogenannte „Wanderbiotopkonzept“. An geeigneter Stelle werden Flächen geschaffen, die man längere Zeit (z.T. viele Jahre) sich selbst überlässt. Später muss an dieser Stelle vielleicht erneut abgebaut werden und dabei muss das entstandene Biotop zerstört werden. Als Ausgleich dafür wird rechtzeitig vorher an anderer Stelle ein ähnliches Biotop geschaffen. Tiere und Pflanzen haben genügend Zeit, dieses Biotop zu besiedeln. Folge: Die Population bleibt in der Gewinnungsstätte erhalten. Dieser Kreislauf von Zerstörung und Neubildung ähnelt der natürlichen Dynamik in der Landschaft, die es bei uns in Mitteleuropa so gut wie überhaupt nicht mehr gibt. Viele seltene und bedrohte Arten sind an diese Dynamik gut angepasst und können hervorragend in einer nachhaltig betriebenen Gewinnungsstätte existieren.

Sommeradonisröschen


Goldammer

Laubfrosch

Schwalbenschwanz

Gelbbauchunke

Blauflügel-Prachtlibelle